

# Goethes

# „Geheimnisse“

und seine

„Indischen Legenden“.

Von

**Dr. Hermann Baumgart,**

o. ö. Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr.



**Stuttgart 1895.**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung  
Nachfolger.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

## V o r w o r f.

---

„Die romantische Poesie“ sind die Stenzen betitelt, die Goethe zur Erklärung eines Maskenzuges dichtete, den Geburtstag der Herzogin Luise von Weimar am 30. Januar 1810 zu verherrlichen. Ein Herold führte einen Minnesinger und einen Heldendichter herein, welche „die vorüberziehenden, theils allegorischen, theils individuellen Gestalten ankündigten und erklärten“. Es tritt der „Norden“ auf mit Siegfried und Brunhild; der „Osten“ ist vertreten durch König Rother, Dinit, den Riesen Asprian; die Jahreszeiten erscheinen, Tanz, Spiel und Jagd werden symbolisch aufgeführt; Recht und Ehre, Liebe und Treue stellen sich dar, „Weltlich Regiment“ und „Geistlich Regiment“, Kanzler und Klerikus fehlen nicht in der Schar, die zuletzt der Zwerg Elberich abschließt mit einer Stanze, die im „Räthsel“ das diesen allen Gemeinsame, sie zu einem Ganzen Verbindende ausspricht:

Im Stillen aber herrschet über Diese,  
Und weit und breit, ein wunderbares Haupt,  
Scheinbar ein Kind und nach der Kraft ein Riese,  
Das Jeder leugnet, Jeder hofft und glaubt;

Der Welt gehört's so wie dem Paradiese,  
 Auch ist ihm Alles, ist ihm nichts erlaubt.  
 Vereint' es nur in kindlichem Gemüthe:  
 Die Weisheit mit der Klugheit und der Güte.

Die Lösung des Rätsels liegt auf der Hand: es ist das Wunder, das in der Weltanschauung des Mittelalters eine so bedeutende Rolle spielt, und worin dessen Poesie lebt und webt. Die Form des Rätsels aber hat der Dichter benutzt, um für den Begriff des Wunders die schönste und treffendste Erläuterung zu geben; es ist dieselbe tiefsinnige und großartige Auffassung, die um fast vier Jahrzehnte früher die Conception der „Geheimnisse“ bewirkte.

Dem kindlichen Gemüt und dem Jugendzeitalter der Völker entspringt das Wunder und vor dem philosophischen Urteil der gereiften Kultur kann es im eigentlichen Sinne nicht bestehen; doch bewahrt es seine Riesenkräfte in dem Reiche der Phantasie und vor allem des Gemütes. In den Bezirken des Unbegreiflichen, dessen „Schleier keine sterbliche Hand hebt“, wo „wir nur rathen können und meinen“, herrschen die Mächte des Hoffens und des Glaubens und nähren sich von der inneren Substanz desselben Wunders, dessen Anspruch auf geschichtliche Geltung die entwickelte Wissenschaft vernichtet. So erfüllt das Unwirkliche mit seiner realen Macht alle Gebiete des geschichtlichen Lebens so gut wie die von ihm erschaffenen Gebilde eines ideal verklärten Anfangs- und Endzustandes: „der Welt gehört's so wie dem Paradiese“;

und während es für das Erkennen nie und nirgends die geringste Geltung zu beanspruchen hat, behauptet es für das Handeln eine unüberwindliche Herrscherstellung. Eine willig verständnisvolle Auffassung vermag die scheinbar unverträglichen Gegensätze zu vereinen, wenn sie von der so klug als gütig bereiteten Hülle den Weisheitskern sondert, aus dem sie erwachsen ist.

Der Dichter der „Geheimnisse“ stellte sich dem Verfasser der „Erziehung des Menschengeschlechts“ zur Seite, „stand mit ihm auf seinem Hügel und staunte“; „in der unermesslichen Ferne, die ein sanftes Abendroth seinem Blick weder ganz verhüllte noch ganz entdeckte“, stellte sich ihm die Reihe von Bildern dar, die er in seinem „wunderbaren Liede“ zu entrollen gedachte.

Was freilich die Deutung solcher Goethischen Dichtungen angeht, so gilt da ein Wort, das Lessing gelegentlich der sinnreichen Erklärung eines Epigramms der griechischen Anthologie gesprochen hat: „eine dergleichen Auslegung, weiß man wohl, kann auf keine strenge Art erwiesen werden: sondern der Leser, bei dem sie Glück machen soll, muß ihr mit seinem eigenen Gefühl zu Hülfe kommen.“

Goethe betrachtete den religiösen Mythos als „Urphänomen“ und ein solches bezeichnete er als „ideal-real-symbolisch-identisch“; und zwar nannte er es „ideal, als das letzte Erkennbare; real, als anerkannt; symbolisch, weil es alle Fälle begreift; identisch mit allen Fällen“. Und wie er weiter über jene poetisch-